

stiestreitigkeiten (S. 97–111), der die Abendmahlsauffassung des Ratramnus von Corbie wie auch des Berengar von Tours als Zeichen eines veränderten Wirklichkeitsverständnisses und nicht als „häretische“ Aussagen verstehen will.

W. H.

Reinhard Schneider, Das Frankenreich (Oldenbourg Grundriß der Geschichte, Band 5), 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, München 1990, R. Oldenbourg Verlag, 203 S., broschiert DM 36. – Bei dieser Neuauflage wurde im darstellenden Teil ein neuer Abschnitt über das „Kulturelle Leben“ eingefügt (S. 86–88), und es wurde der Literaturbericht an manchen Stellen nicht wenig ergänzt; die Bibliographie ist um über 100 neue Titel erweitert worden. Die Druckfehler der 1. Auflage sind beseitigt (bis auf S. 154: E. statt G. Glauche). Bei den Nachträgen gibt es kleine Unstimmigkeiten, so heißt es auf S. 93 noch immer (über die Kapitularien) „Ungehobene Schätze scheint es nicht zu geben“, während auf S. 120 doch die Funde von Schmitz und Mordek (vgl. DA 43,361 ff.) erwähnt sind.

W. H.

Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger. VI. Heft. Die Karolinger vom Vertrag von Verdun bis zum Herrschaftsantritt der Herrscher aus dem sächsischen Hause. Das ostfränkische Reich, bearbeitet von Heinz Löwe, Weimar, Hermann Böhlau Nachfolger 1990, S. 650–941. – Mit dem 6. Heft ist die Neubearbeitung des Wattenbach-Levison abgeschlossen. Wer die Reihe der von mir bearbeiteten Hefte seit § 5 des 2. Heftes überblickt, wird vielleicht zugestehen, daß sie sich zunehmend von ihrem Ausgangspunkt, der Wattenbach-Auflage von 1904, entfernt haben. Das zeigt schon quantitativ der um ein Mehrfaches gewachsene Umfang, der nicht nur auf die Menge der zu verarbeitenden Forschungsergebnisse zurückgeht, sondern auch auf den erweiterten Umkreis der einbezogenen Quellengattungen. Der letztlich in der Konzeption Wattenbachs begründeten und in den ersten Heften des Wattenbach-Levison fortlebenden Bevorzugung historiographischer und allenfalls literarischer Quellen ist in der Folge eine immer stärkere Heranziehung anderer Formen der literarischen und der Sachüberlieferung zur Seite getreten. Daß das Werk deshalb die Qualifikation als „Literaturgeschichte der Karolingerzeit“, die ihm gelegentlich erteilt wurde, wirklich verdient, wage ich nicht zu hoffen. Jedenfalls stehen die historiographischen – und hagiographischen – Quellen im Mittelpunkt, um den sich dann die verschiedenen anderen Quellen, von Urkunden und Urbaren bis zu theologischen Werken, gruppieren; auch die letzteren können als Quellen dienen. Die Gliederung des 6. Heftes ist, abgesehen von zwei das Reich allgemein behandelnden Paragraphen, regional und ordnet sich nach den Orten, die als Zentren des geistigen Lebens hervorgetreten sind. Dabei dient die Heranziehung literarischer, selbst theologischer, Werke, archäologischer Ergebnisse und sogar von Hss. auch dem Zweck, das Beziehungsnetz der Zentren untereinander und über die Grenzen des Reiches hinaus erkennbar zu machen. Daß die Darstellung der Quellen im Rahmen der Zeitgeschichte und des geistlichen Lebens das Heft selbst zu einem Beitrag zur Geschichte des ostfränkischen Reiches macht, vermag ich nicht als Nachteil zu empfinden.

Heinz Löwe (Selbstanzeige)